

Fortuna

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der weiße Stern

In der „Schweizerischen Automobil-Revue“ wird der Vorschlag der Einführung eines „weißen Sterns“ gemacht, der auf rotem Grunde, in Gestalt eines Fähnchens von denjenigen Autoführern geführt werden soll, die sich verpflichten, rücksichtsvoll und anständig zu fahren und sich stets hilfsbereit zu zeigen. Dieser Vorschlag ist ausgezeichnet! Aber warum dabei stehen bleiben, warum nicht einen Schritt weitergehen? Wir schlagen die Ausdehnung dieses Sternsystems in Gestalt eines Knopfloch-Abzeichens auf die nicht Auto fahrenden Mitbürger vor und zwar in folgenden Variationen:

1. Blauer Stern auf rotem Grunde für diejenigen, die sich verpflichten, ein solides Familienleben zu führen.

2. Roter Stern auf blauem Grunde für diejenigen, die sich verpflichten, stets die Wahrheit zu sagen.

3. Grüner Stern auf gelbem Grunde für diejenigen, die sich verpflichten, richtige Steuererklärungen abzugeben.

4. Gelber Stern auf blauem Grunde für diejenigen, die sich verpflichten, geliehenes Geld zurückzuzahlen, — und schließlich:

5. Goldener Stern auf silbernem Grunde für diejenigen, die sich verpflichten, regelmäßig den „Rebelspalter“ zu lesen.

Eine Rosette mit sämtlichen Sternen tragen diejenigen, die alle diese Verpflichtungen zu erfüllen bereit sind. Ihre Bilder werden in den Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäuden aufgehängt.

Willy Kuppel

Lieber Rebelspalter!

Während ich in Albisrieden auf ein Tram warten mußte, bemerkte ich vor einer öffentlichen Anlage folgenden geistreichen Anschlag:

„Diese Anlage wird dem Publikum zum Schutze empfohlen. Zuwiderhandeln Buße Fr. 5—15.“

Der Gemeinderat.“

Um nicht gebüßt zu werden, habe ich natürlich die Anlage jedem Passanten zum Schutze empfohlen und hoffe damit den Bestimmungen des Gemeinderates genügt zu haben.

Aus der Innerschweiz

Auf dem Kirchhof von Sarnen zeigt ein Grabstein ein Pietàrelief mit der Bezeichnung „nach Wandik — Ges. geschützt.“

Der Unterschied

Ein Herr und zwei Damen kommen Abends in der S.-Hütte des S. A. C. an. Der Hüttenwart fragt: „Si Si im Alpekklub?“ Der Herr: „Jo. Ich bi drin.“ Der Hüttenwart: „Und die beide Fraue?“ Der Herr: „Die einti ischt mi Brut; und die andri ischt es Fräulein.“

Zu Stephan Drch

„Das Wochenprogramm des Bundesrats“

Brau, Stephan Drch, es ist dir wohl gelungen, dein Lieblein aufs Programm des Bundesrats! Wie du so rührend uns dies hast gesungen — vor dir, gleich eindrucksvoll, noch keiner tat's.

Wohl hast mit Schauern du ihn selbst empfunden und miterlebt: der Woche knappen Raum, als du des Bundesrates Wochenstunden, die wichtigen, unterbrachtest kaum.

Sonst hättest du vielleicht auch noch erzählt von Auto, Klausen und Protektorat, zu dem ein hoher Bundesrat gewählt — honoris causa — Abschlag war zu schad!

So werden denn — nur Mögler darauf misßen — ob solchen Aufwands alle Mittel leer:

Will feiern man die lebenden Fascisten, bleibt keine Zeit für tote Spitteler.

139

Im Tramway

Niž lojet o, was ei Tag z'Värn
Im Tram isch Schöns passiert.
Das ghöret dir doch gwiß o gärn,
Wenn eine sich blamiert.

E Mano silt im Wage vor
U tuet kes Gleich verrode,
Lähnt sich i-n-Egge mit dem Dhr
U luegt i-n-eim zue z'Vode.

So fährt är bis zur Aendstation,
Blybt aber juuser hocke.

Der Kundi rüeft im grobe Ton:
„Niž machet ech uf d'Socke!“

Ech! Ufe hiß! Wo weit dirh uns?!
Dä plinzel, steit uf d'Bei
U staglet, 's isch e wahre Gruus,
Im Plodder: „I wott hei!“

Mugli

Im Bureau

Unertäglich war die Hitze —
Alles im Bureau schlief ein,
Selbst der Herr Bureauvorsteher
Und das jüngste Schreiberlein.

Alle schnarchten um die Wette,
Rhythmisich ächzt es, kreischts und
stöhnt's;

Fast die Scheiben davon zittern —
Wie im Sägewerk, so dröhnts.

Und der Herr Bureauvorsteher
Schnarcht am lautesten im Chor —
Endlich tut „im Dienst“ der Brave
Sich doch auch einmal hervor.

Fortuna

Fortuna ist ein komisch Weib,
Uberschüttet manchen düstren Gesellen,
Heftet gar Orden an ihren Leib
Und läßt ihnen den Bauch immer höher
schwellen.

Doch nieder von des Koffes Rücken
Setzt manchen sie auch in den Not
Und lehrt ihn wiederum sich bücken
Und schaffen für sein täglich Brot.

Dh. 1

Lieber Rebelspalter!

Sammelt da ein altes Bäuerlein
außerhalb Effretikon im Zürichgau
allerlei Kräuter und Blüten, woraus
man heilsame Trinksame brauen kann.
Das Bäuerlein ist zu diesem Zwecke
mit einer Botanisierbüchse ausgerüstet.
Ein Professor aus Zürich, der eben-
falls botanische Exkursionen in das Ge-
biet machte, fragte das Bäuerlein:

„Sind Sie au Botaniker?“

„Nei,“ jagte das Bäuerlein, „ich bi
Effretiker.“

Ich hörte jüngst auf der Straße
einem Zwiegespräch von zwei echten
ZürcherSprößlingen zu. Sie unterhiel-
ten sich gerade darüber, wer von den
beiden Familien, denen sie angehörten,
wohl die reinlichere sei.

Der eine der beiden Knirpse bewies
schließlich seine Behauptungen dadurch,
daß er sagte: „Weißt Röbi, de Herr
Pfarrer ischt vorgeschter bi eus gsi und
hät gseit, me seigid e ordetliche Fa-
milie.“ — „Das isch nu gar nid,“
meinte darauf der Röbi, „bi eus isch
segar de Polizischt gsi und hät gseit,
me seigid e suberi Familie.“

Schweizreise

Auf dem Dampfer von Palermo
nach Neapel belauschte ich das Gespräch
zweier deutscher Damen:

Im Sommer gehen wir immer in
die Schweiz, letztes Jahr waren wir in
Pontresina, dies Jahr gehen wir nach
Rigi-Kaltbad.

Auch ich werde diesen Sommer in
der Schweiz verbringen.

Wo gehen Sie denn hin?

Ich weiß noch nicht genau, meine
Tochter möchte vor allem Gletscher
sehen.

Da gehen Sie doch mit auf den Rigi.
Da haben Sie alles aus schönster Nähe,
ohne sich anzustrengen. Sie fahren mit
der Bahn hinauf, und oben, na ich
sag Ihnen, da hängen die Gletscher nur
so herab.

Ja, aber meine Tochter möchte eben
auch in ein Strandbad, und ich hab da-
rum an Weggis oder Weesen gedacht.

Na also, ich sagts Ihnen ja, gehens
doch gleich mit uns. Da haben Sie doch
alles gleich beieinander, so ein Strand-
bad wie auf dem Rigi finden Sie nicht
gleich wieder, das ist doch altrenom-
miert. Der Name sagts Ihnen ja schon
„Rigi-Kaltbad“, schöner können Sie's
sicher nirgends kriegen.

SoB

Wenn Dir der Lebensmut droht zu versinken,
Sollst Du vom Quell des Rebelspalters trinken.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche